

Inhalt

Vorwort	9
I. Vorüberlegungen: Aufgaben und Möglichkeiten des Themas	11
<i>Das Thema. – Die Frage der Tradition. – Die Verwirrung der Urteile. – Der tragische Roman und der Bildungsroman. – Zeit und Naturwissenschaft. – Hermeneutische Fährnisse. – Erneuerung durch Interpretation. – Wege der Deutung. – Kommentar und Kritik. – Das Programm. – Aspekte der Forschung</i>	
II. Roman und Gegenwart: »Die Wahlverwandtschaften« im Umkreis der zeitgenössischen Kritik	20
1. Versuch einer Übergangsbestimmung: Kritische Aspekte aus dem Goethekreis	20
<i>Roman und Zeitbewußtsein. – Zur Legitimation der Romanform. – Die Aktualität der »Wahlverwandtschaften«. – Die Besinnung auf die Gegenwart im Roman: Delbrück, Eckermann, Abeken. – Solger und die Poetik des tragischen Romans. – K. E. Schubarths zeitbewußte Kritik</i>	
2. Die Resonanz der Romantik	29
<i>Spekulationen der Forschung. – Reflexionen über Zeit und Roman: Wilhelm Grimm. – Goethes Roman im Gespräch: Arnim, Brentano und die Brüder Grimm. – Jacob Grimm und eine Wendung der Romanpoetik. – Das Urteil Achim von Arnims. – Entstehungsgeschichtliche Probleme der »Gräfin Dolores«</i>	
III. Kriterien des Übergangs: Goethes »Wahlverwandtschaften« und Arnims »Gräfin Dolores«	36
1. Zeitlichkeit und Geschichte	36
<i>Das Recht der Gegenwart. – Die verlorene Zeit. – Das Motiv der Langeweile. – Die Revolution als Hintergrund. – Altes und Neues. – Der symbolische Zeitroman. – Gegenwart und Urzeit. – Der Mythos vom Sündenfall. – Die Not der Zeit</i>	
2. Natur und Naturwissenschaft	46
<i>Arnim als Naturwissenschaftler. – Schellings Anregungen. – Wissen und Nicht-Wissen. – Natur- und Menschheitsgesetze. – Die Säkularisierung der Naturmacht. – Die »Nachtseiten« der Naturwissenschaft</i>	
3. Glaube und Zeit	51
<i>Ehe und Zeitalter. – Das Heilige und das Gerechte. – Resignation und Zuversicht. – Der sittliche Standpunkt. – Roman und Ehe. – Das Alltägliche. – Krankheit der Zeit</i>	

IV. Tragik und Bildung: Eduard Mörikes Roman »Maler Nolten«	56
1. Ansätze einer Fragestellung	56
<i>Bildungsroman und tragischer Roman. – Die Macht der Wahlverwandtschaft. – Philologische Grundlagen. – Grenzen der Einflußforschung</i>	
2. Wille und Schicksal	60
<i>Zur Genealogie des Willensbegriffs. – Sollen und Wollen. – Möglichkeiten des Tragischen. – Typus und Individuum: Solger. – »Bildungswille« und »tragischer« Wille. – Freiheit und Wille. – Die Gebrochenheit des modernen Bewußtseins: Hegel</i>	
3. Wahlverwandtschaft als Blutsverwandtschaft	65
<i>Generationszwang und »Wille des Schicksals«. – Das »Dämonische«. – Theobald Nolten. – Die Emanzipation des Individuums. – Kunst und Idylle. – Formen des Wirklichkeitsverständnisses. – Die Willensproblematik als Epochenaspekt</i>	
4. Krankheit und Heilung	70
<i>Romantik und Okkultismus. – Psychologie und Krankheit. – Ausgleich und Heilung: Friedrich Theodor Vischer, Ludwig Tieck</i>	
5. Möglichkeiten der Theodizee	74
<i>Zur Poetik des Romanschlusses. – Das tragische und das fatalistische Ende. – Religiöse Motive. – Probleme des gebrochenen Erzählens. – Das Verhältnis zum Bildungsroman. – Das Thema der Störung</i>	
6. Exkurs und Übergang: Der literarische Untergrund – »Die Wahlverwandtschaften« und ihre »triviale« Nachfolgeschaft	81
<i>Modell der »Trivialliteratur«. – Adolph von Schadens »Blutsverwandtschaften«. – Symbol und Bürgerlichkeit. – Therese Huber. – Fanny Lewald-Stahr: »Eine Lebensfrage«</i>	
V. Roman und Epigonentum: »Die Wahlverwandtschaften« in der Epoche des Übergangs	86
1. Tradition und Zeitgeist	86
<i>Epoche und Übergang. – Dichtung und Gesellschaft. – Die gebrochene Tradition. – Das paradoxe Traditionsverständnis. – Ludolf Wienberg. – Das Bewußtsein der Zwischenzeitlichkeit: Immermann. – Der Zustand des doppelten Nichts. – Goethe im Wendepunkt</i>	
2. Aspekte der Romantheorie	90
<i>Zur Legitimation des Romans: Solger und Gutzkow. – Programm ohne Exempel. – Theodor Mundt. – Die »Idee« des Romans</i>	
3. Die indirekte Tradition	94
<i>Wienberg: »Ästhetische Feldzüge«. – Gutzkow: »Wally, die Zweiflerin«. – Kunstcharakter und Ideologie. – Formen des Mißverständnisses</i>	
4. Der Epigone – Begriff und Bewußtsein	98
<i>Tradition und Epigonentum. – Um eine Neubegründung des Epigonenbegriffs. – Das Wissen. – Goethe und Immermann</i>	

5. »Die Wahlverwandtschaften« und Immermanns frühe Erzählungen <i>Die Modellkonstellation. – Wandel der Voraussetzungen. – Goethes Roman als literarische Pointe. – Die dialektische Distanz</i>	102
VI. Formen der Reduktion. Karl Immermann: »Die Epigonen«	106
1. Zur Problematik der »Einflüsse« <i>Adaption und Zitat. – Direkte Indizien. – Eine parodistische Wendung</i>	106
2. Gesellschaft und Sittlichkeit <i>Natur und Geschichte. – Der Widerspruch als Prinzip. – Sittlichkeit als Formproblem. – Konvenienz und Konvention. – Die »bürgerliche Gesellschaft«. – Kritik am Kleinbürgertum. – Eheprobleme</i>	109
3. Zeit und Individualität <i>Das Tragische und die Geschichte. – Alte und neue Zeit. – Probleme des Zeitromans. – Immermanns Individualitätenprinzip</i>	114
4. Probleme des symbolischen Sprechens <i>Kommentar und Vermittlung. – Die Reduktion des Symbols. – Formen des Alltäglichen. – Stoff und Form. – Grenzen der Tradition</i>	117
VII. Distanz und Verständnis: »Die Wahlverwandtschaften« und die Literatur der Jahrhundertmitte	122
1. »Die Wahlverwandtschaften« in der wissenschaftlichen Diskussion: H. Th. Rötcher und Ch. H. Weiße <i>Voraussetzungen des Verständnisses. – Die Schuld- und Sühne-Deutung. – Der moralische Akzent. – Hegelianische Argumente. – Formen des Vorurteils. – Der Vorrang des Stofflichen. – Die Form-Inhalt-Diskussion. – Skepsis gegenüber der Romanform: F. Th. Vischer, D. F. Strauß. – Die psychologische Wende. – Neue Ansätze: K. Rosenkranz und C. G. Carus</i>	122
2. Ludwig Tieck: Kompromiß und Konflikt <i>Tieck als Vermittler. – Die ambivalenten Urteile. – Solgers Einfluß. – Die Theorie des Maßes. – Das Motiv der Schwäche. – »Der junge Tischlermeister«</i>	129
VIII. »Die Wahlverwandtschaften« und die Epoche des »Realismus«	133
1. »Realismus« als Epochenbegriff <i>Abstand zu Goethe. – Das Epochenproblem. – Das Selbstbewußtsein der Epoche: Otto Ludwig, Theodor Fontane. – Der »Realismus«-Begriff. – Der Prozeß der Verjüngung</i>	133
2. Poetik und Gattungsbewußtsein <i>Der Wille zur Erneuerung. – Probleme des Stilwandels: »Symbol« und »Entsagung«. – Indizien der »realistischen« Romantheorie: F. Th. Vischer. – Die Reduktion des Tragischen: Otto Ludwig. – Die Resonanz der Literaturgeschichte: Wilhelm Scherer, Rudolf Gottschall</i>	137
3. Ästhetik und Naturwissenschaft: Wilhelm Bölsche <i>Der Verlust der Transzendenz. – Ein positivistischer Mythos. – Physiologie und Irrationalismus. – Mißverständnis und Bewunderung. – Die ideologische Rehabilitierung</i>	141

4. Symbol und Stoff: Friedrich Spielhagens Mißverständnisse	144
<i>Korrekturversuche. – Das »subjektive« und das »objektive« Erzählen. – Formen der Aggression. – Verbesserungsvorschläge. – Über Goethe und Fontane. – Die mißglückte Replik: Spielhagens »Zum Zeitvertreib«</i>	
5. Roman und Novelle	150
<i>Zur Problematik der Gattungsgrenzen. – Die Selbstreflexion der Gattungen: »Die Wahlverwandtschaften« und »Die wunderlichen Nachbarskinder«. – Die Resonanz der Poetik: Ludwig Tieck, Moriz Carriere, F. Th. Vischer. – Vom Drama zum Roman. – Theodor Storm und die Novelle als »geschlossene Form«</i>	
IX. Die Erneuerung: »Die Wahlverwandtschaften« und die Romane Theodor Fontanes	156
1. Jenseits der Einflüsse: Die Voraussetzungen	156
<i>Die Spuren der Selbstzeugnisse. – Kritik des Goethe-Kults. – Die Spuren der Werke: Das Bild des Paradieses und die Kunst des Zitats. – Fontane und die Probleme des Romans</i>	
2. Ehe und Liebe: Die Ambivalenz der Sittlichkeit	169
<i>Gesellschaft und Sittlichkeit. – Das Motiv der Schwäche. – Der »natürliche« Mensch. – Der soziale Eheroman</i>	
3. Natur und Welt	175
<i>Probleme der Motivation. – Die Macht der Zeichen. – Das Elementare. – Die fragwürdigen Ordnungen</i>	
4. Tragik und Gesellschaft	180
<i>Schuld und Glück. – Leidenschaft und Alltäglichkeit. – Tragik und Komik. – Entsagung und Resignation. – Tod und Erhebung</i>	
5. Symbol und Anspielung	189
<i>Zur Problematik des Symbolbegriffs. – Die Leistungen des Erzählers. – Formen der Anspielung. – Die Erneuerung</i>	
X. Ausblicke: Thomas Mann und die Tradition der »Wahlverwandtschaften« im 20. Jahrhundert	196
1. Der europäische Rahmen und die Literatur der Jahrhundertwende	196
<i>Das »Erbe der Klassiker«. – Die Befreiung. – Europäische Perspektiven: Flaubert und Tolstoi, Hardy und F. M. Ford. – Die verlorene Einheit. – Edward von Keyserling: »Beate und Mareile«. – Rudolf Borchardt: »Der unwürdige Liebhaber«. – Die Wiederentdeckung: Benjamin, Wassermann, Hofmannsthal</i>	
2. Roman und Politik: »Die Wahlverwandtschaften« im Urteil Thomas Manns	205
<i>Intimität und Sympathie. – Roman und Demokratie. – Bildung und Entsagung. – Die pädagogische Sendung. – Die »neue Klassizität«</i>	
3. Kunst und Sittlichkeit: »Der Tod in Venedig«	210
<i>Stufen des Formbewußtseins. – »Natur und Geist«. – Probleme des »Meisterstils«. – »Sinnlichkeit und Sittlichkeit«. – Die schöpferische Distanz: »Lotte in Weimar«. – Zur Kunst des Zitats. – Statt eines Resümées: Humanität und Philologie</i>	
Siglenverzeichnis	219
Literaturverzeichnis	219